

# VIDEOSPIEL GESCHICHTEN

Persönliche Geschichten über Videospiele

<https://www.videospielgeschichten.de>



## Sommer, Sonne, VC 20 – Computercamps in den 1980er Jahren

André Eymann am Dienstag, dem 28. Juni 2011

**Heutzutage liegen Extremsportarten wie Kiten, Climben oder Raften im Trend und werden gerade von jüngeren Menschen mit Begeisterung ausgeübt. Je ausgefallener, desto besser. Immerhin ist der Urlaub ein kostbarer Zeitraum, den man gern mit einer bleibenden Erinnerung ausfüllen möchte.**

In den frühen 1980er Jahren war es ähnlich. Allerdings in einer etwas anderen Form. Damals zogen die Kids in Scharen in so genannte „Computerferienlager“, um den ganzen Tag BASIC zu programmieren, mit den Geräten zu spielen und sich mit anderen Jugendlichen über die Heimcomputer von Atari oder Commodore auszutauschen. Das war mindestens genau so extrem, wenn auch weit weniger gefährlich. Wie aber hat die Freizeitgestaltung in diesen Camps genau ausgesehen und wie haben die Kids das erlebt?

### Eine Idee aus Amerika

Der Trend der Computercamps schwappte kurz nach Beginn 1980 aus den USA nach Europa über. Pionier war der Amerikaner, Dr. Michael Zabinski, der mit seinen National

[Computer Camps](#) bereits 1977 Computerferien für Kinder organisierte.

Der amerikanische Softwareentwickler und Autor [Denison Bolla](#)y führte kurze Zeit später Computer Camps im größeren Rahmen durch. Bollays Ferienlager fanden im US-Staat Kalifornien statt. Sie boten Platz für mehr als 1.000 Besucher und erwirtschafteten 1984 über eine halbe Million Dollar Umsatz. In den Erfahrungs-Camps wurden Freizeitaktivitäten wie Reiten, Schwimmen oder gemeinsame Lagerfeuer mit dem Austausch von Computerwissen kombiniert. Die Unterbringung der Kinder erfolgte in Zelten oder einfachen Bungalows. Dabei lagen die Kosten für eine Woche Aufenthalt zwischen 300 und 400 US-Dollar.

Bollays Vision war eindeutig: In der zukünftigen Gesellschaft würden Menschen, die ohne Computerwissen aufwachsen, schwer benachteiligt sein. Computerkenntnisse seien genau so wichtig, wie lesen und schreiben. Ziel war es also, Jugendliche für Computertemen zu begeistern und ihnen nützliches Wissen für die Zukunft zu vermitteln.

Zweifellos hat Bolla sein Ziel in den USA erreicht und das Modell konnte mit Leichtigkeit auf Deutschland übertragen werden. Denn es waren nicht wenige Anbieter, die bei uns Computerkurse innerhalb und außerhalb der Schulferien anboten. Dabei kamen die vielfältigen Angebote zur rechten Zeit. Gerade bei den Kleincomputern, wie dem Commodore 64, dem VC 20, dem Atari 600 XL /800 XL oder dem TI-99/4A gab es auf dem Markt große Zuwachsraten. Die Nachfrage nach Informationen war enorm und konnte nur bedingt durch die Schulen oder den privaten Austausch befriedigt werden.

Die Computercamps wurden sprichwörtlich von den Computerkids überrannt. Das Alter der wissbegierigen Neulinge lag in der Regel zwischen 12 und 14 Jahren. Auch Medienanbieter wie beispielsweise die Heimcomputerzeitschriften [Happy Computer](#) oder [HC Mein Home-Computer](#), profitierten von dieser Nachfrage.





## Computercamps damals: Anbieter und Preise

Wer waren die Veranstalter der Computercamps in Deutschland? Wie tief mussten die Eltern für ihre Kinder in die Tasche greifen und welche Inhalte wurden vermittelt? Es folgt ein kleiner Überblick.

- **Ostseebad Damp 2000 (Schleswig-Holstein)**  
7 Tage für 90 DM. Inhalte: „Computern von 8 bis 80“. Die Unterkunft musste extra gezahlt werden.
- **Jugendherberge Gersfeld (Hessen)**  
7 Tage für 290 DM. Inhalte: BASIC für Anfänger inkl. Unterkunft und Verpflegung.
- **Jugendherberge Schwäbisch Hall (Baden-Württemberg)**  
7 Tage für 368 DM. Inhalte: Erlernen von Microsoft-Befehlen. Vollpension inkl. Übernachtung und Fachbücher.
- **Ferienclub Lüneburger Heide (Niedersachsen)**  
7 Tage für 490 DM. Inhalte: Programmierkurse, Vollpension, Unterricht und Freizeitaktivitäten.
- **Verkehrsamt Bestwig (Nordrhein-Westfalen)**  
6 Tage für 550 DM. Inhalte: Erlernen von MSX-BASIC inkl. Halbpension.
- **Computercamp Mauterndorf (Österreich)**  
7 Tage für 554 DM. Inhalte: Computer-Lehrgänge. Übernachtung, Verpflegung und Anreise.
- **Bad Aussee (Österreich)**  
7 Tage für 560 DM. Inhalte: „Das Leben und die Arbeit mit dem Computer“ inkl. Kost und Logis.
- **Hotel Sauerland Stern (Hessen)**  
7 oder 14 Tage für 650 DM oder mehr. Inhalte: Einführung in die Programmiersprache BASIC, Computer-Allgemeinwissen, Einsatzmöglichkeiten, Infos über Zusatzgeräte.

Einzelzimmerzuschlag 17 DM pro Tag.

- **Schloß Dankern (Emsland)**

7 Tage für 650 DM. Inhalte: Einweisung in verschiedene Computersprachen inkl. Vollpension.

- **Stadt Bad Harzburg (Niedersachsen)**

14 Tage für 990 DM. Inhalte: Computer-Seminare, Unterbringung, Verpflegung und Freizeitprogramm.

- **Kompaß-Sprachreisen (Margate, Kent, England)**

22 Tage für 1.770 DM. Inhalte: Englische Grammatik mit dem Computer inkl. Anreise und Unterkunft.

An der Auflistung kann man gut ablesen, wie breit das Angebot, vor allen Dingen auch preislich, gefächert war. Sicher war es für viele Eltern nicht leicht zu entscheiden, zu welchem Veranstalter ihr Sprössling gehen sollte. Vom Taschengeld allein war wohl keiner der Kurse zu bezahlen. Als Zwölfjähriger bekam ich damals beispielsweise weniger als 15 DM Taschengeld im Monat. Eine Summe, von der natürlich auch alle anderen Interessen finanzieren werden wollten. So kann man sich gut vorstellen, dass es ein großes Privileg war, an einem Computercamp teilnehmen zu dürfen. Nicht jede Familie konnte sich das leisten.

Die Eltern fühlten sich von den Angeboten angesprochen, da sie in ihren Augen die Brücke zwischen den Telespielen und der „sinnvollen“ Nutzung von Computern schlugen.

Eine Atari-Spielkonsole kostete 1984 ca. 298 DM inkl. dem Pac-Man Modul. Dazu kamen aber meist noch weitere Spielmodule, die im Rahmen von 99 DM bis 169 DM lagen. Kein günstiges Spielzeug also. Heimcomputer allerdings waren noch teurer. Da versprachen sich die Eltern natürlich von der Anschaffung eines Computers eine langfristige Nutzung. Die Camps sollten hier als Investition in die Zukunft unterstützen.

Der Heimcomputer-Trend hatte auch eine direkte Auswirkung auf das Marktsegment der Telespiele. So konnte man 1984 beim Versandhaus Quelle die [CompuMate](#)-Erweiterung von Universum für das Atari VCS kaufen. Das CompuMate wurde vom amerikanischen Hersteller Spectravideo hergestellt und erweiterte Ataris Erfolgskonsole um die Möglichkeiten eines BASIC-Interpreters, eines Musik-Synthesizers und eines einfachen Grafikprogramms. Die Erweiterung kostete 99,50 DM.

Auch für die Videospielekonsole G7400 von Philips wurde eine BASIC-Ergänzung angeboten. Diese Hardware kostete stolze 398 DM. Der Versuch der Hersteller Videospiele mit Zusatzgeräten zu echten Heimcomputer aufzuwerten, war aber nicht von Erfolg gekrönt, weshalb diese Geräte auch nicht in Computercamps eingesetzt wurden.

## **Puddingwettessen oder Maschinensprache?**

Die Computercamps waren je nach Hersteller unterschiedlich organisiert. In der Regel wurde am Vormittag „computert“ und der Nachmittag stand für Freizeitaktivitäten wie Schwimmen oder Puddingwettessen zur Verfügung.

In der Happy Computer Ausgabe vom Juni 1987 erinnert sich ehemaliger Teilnehmer: „Ich war im Computercamp in Tönning. Nachmittags konnten wir entweder in der Eider eine Schlickschlacht machen, oder zu den Seehundbänken schippern. Im

Computerlehrgang haben wir Sound & Sprites durchgenommen. Ich kann Computercamps nur empfehlen.“

Auch andere Medien wie die FAZ, DIE ZEIT, Der Spiegel, die Bild am Sonntag oder die Fernsehwoche berichteten über die Computercamps, so dass auch immer mehr Erwachsene mit dem Thema in Berührung kamen. Das Verhältnis von Jungen zu Mädchen in den Camps war leider, wie typisch für die frühen Jahre der Computerisierung, unausgeglichen. Auf 25 Campsteilnehmer kamen oft nur zwei bis drei Mädchen. Diese Quote hat sich auch in den darauf folgenden Jahren nur langsam erhoben. Die Mädchen, die an den Camps teilnahmen, waren dennoch mit genauso viel Begeisterung und Erfolg bei der Sache wie die meist gleichaltrigen Jungs.

Im Mittelpunkt der Wissensvermittlung stand meist die Computersprache BASIC. Diese einfache Programmiersprache war bei den meisten Atari- und Commodore-Kleincomputern bereits eingebaut. So lernten die Kids erste Programmroutinen aus IF...THEN-Schleifen oder wagten sich mit READ DATA an komplexere Datenstrukturen. Neben Kursen wie BASIC I und BASIC II, wurden aber auch Einzelkurse für LOGO, Maschinensprache (Assembler), PASCAL oder MSX-BASIC angeboten. Oft bauten die Kursinhalte aufeinander auf.

## „Endlich wieder Action in den Ferien!“

Die Prospekte des Hotel Sauerland Stern bewarben ihre Atari-Computercamps in 1984 mit dem Slogan „Achtung! Jetzt kommt wieder Action in die Ferien!“. Die Hersteller waren dankbar für das Interesse und die Möglichkeit, ihre Geräte noch besser vermarkten zu können. Atari stellte seine Computer zum Teil kostenlos für die Kurse zur Verfügung. Über 90.000 Werbebeilagen wurden mit der Atari-Kundenzeitschrift, dem [Atari Club Magazin](#), verteilt, allein um auf die Camps hinzuweisen. Mitmachen konnten alle von 10 bis 18 Jahren. Für die Erwachsenen wurden kurze Zeit später, aufgrund der großen Nachfrage, ebenfalls Kursprogramme auf die Beine gestellt.

Obwohl die Anbieter mit der meist schönen Lage ihrer Seminarorte warben, hatten die Kids kaum Interesse an den Bergen, am Wandern, Tennis oder Squash. Sie wollten lieber „den ganzen Tag vor dem Ding sitzen.“ Da konnte draußen noch so sehr die Sonne scheinen. In dem mit grünen Vorhängen abgedunkelten Raum war es noch tausend Mal spannender.

Das Tempo, mit dem die kleinen Teilnehmer ihr Kursprogramm absolvierten, überforderte die Kursleiter, von denen, die meisten zwischen 20 und 30 Jahre alt waren. Nach zwei Tagen hatte der Großteil der Schüler das 7-tägige Lernschema bereits abgeschlossen. „Wie ein Schwamm“ wurde das Wissen aufgesogen, so dass die Pädagogen nicht schlecht staunten.

„Statt 3 Stunden sollten wir lieber sechs Stunden Computern. Das wäre spitze!“ teilte ein Teilnehmer mit. Eine verzweifelte Betreuerin quittierte dies mit dem Satz „Denen muss man mit Gewalt den Stecker rausziehen.“ Selbst die Telespiele, die zur Entspannung aufgestellt worden waren, wurden weitgehend ignoriert. Die Kids entwickelten lieber selbst Programme, als einfach nur zu konsumieren.

Ein weiteres Beispiel aus Amerika, wo ein 9-Jähriger im Rahmen eines Computercamps

einen nationalen Assembler-Wettbewerb auf dem bereitgestellten Tandy TRS-80 gewann, zeigt noch deutlicher, wie schnell manche Kinder die neue Materie erlernen und umsetzen konnten.

Selbst das entfernte Tunesien (siehe Beitragsbild) war vor den Atari-Heimcomputern nicht sicher. Die Sicht auf den wohl temperierten Pool wurde mit klobigen Fernsehgeräten verstellt, die Atari 600 XL Systeme angeschlossen und zur Auflockerung des eigens von Atari entwickelten Seminarprogramms gab es noch ein paar gekühlte Cocktails.

Im Ferienclub Aldiana kostete ein BASIC-Urlaub inkl. Flug und Vollpension für 7 Tage 849 DM. Bogenschießen, Segeln oder Malen rundeten das Erlebnis ab. Auch andere ausländische Ferienclub-Ketten, wie der Club Méditerranée boten fortan Computerkurse an. Es musste ja nicht immer schnorcheln sein.

Die Computercamps boten eine gute Möglichkeit, neue Freunde zu finden. Da man hier sowieso auf viele Gleichgesinnte traf, war die Grundlage für eine spätere Freundschaft bereits gelegt.

## Erinnerungen von Zeitzeugen



Beim Lernen und Spielen in einem Computercamp auf Schloß Dankern im Emsland. (Bild: IDG-Verlag, Computerzeitschrift RUN, 1985)

So erinnert sich Thomas, der 1984 bei einem Camp in Schloß Dankern war: „Ich habe viele andere Jungs kennengelernt, mit denen ich die nächsten Jahre per Post Spiele getauscht habe.“ Andere Campbekanntschaften gingen sogar noch weiter und gründeten in ihren Heimatorten eigene [Computerclubs](#), um dort gemeinsam Programme und die neuesten Informationen über ihre Heimcomputer auszutauschen.

Auch Alexander erinnert sich: „Dass es so etwas wie Computer Camps gab, hatte ich während einer Reise mit meinen Eltern in die Dominikanische Republik 1983 kennengelernt. Wir waren damals im Club Med Punta Cana zu Gast; zu dieser Zeit gefühlt noch als einzige deutsche Urlauber. Dort liefen gerade die Vorbereitungen für ein Atari Computer Camp.“

Leider endete unser Urlaub kurz vor Beginn des Camps. Ich war darüber tief traurig, zugleich aber auch wild entschlossen unbedingt an so einem Camp teilnehmen zu wollen, wenn es das irgendwann auch einmal bei uns geben sollte.

Lange musste ich nicht darauf warten. Die frohe Kunde kam schon bald im Atari Club Magazin. Mein damaliger bester Freund, der als einziger meiner Mitschüler ebenso computerbegeistert war wie ich, war ebenfalls sofort Feuer und Flamme. Am schwierigsten schien es uns, unsere Eltern von der Sache zu überzeugen. Schließlich

war das Ganze im Vergleich zu einem normalen Ferienlager ja nicht gerade billig. Zu unserem Erstaunen gelang uns das in beiden Fällen aber recht schnell.

Unsere Vorfreude war so groß, dass wir mit haufenweise Papier zu dem Camp angereist sind, auf dem wir zuvor unsere eigenen Programmierideen zusammengekritzelt hatten.

Während des Camps konnte es uns nie schnell genug gehen. Ich glaube, wir haben die beiden Kursleiter mit unserem Wissensdurst ganz schön gefordert. Das daneben angebotene sportliche Freizeitprogramm empfanden wir dagegen fast schon als störend. Einmal pro Woche gab es anstelle des Freizeitprogramms dafür aber Videospiele satt, was uns dann doch wieder einigermaßen versöhnt hat.

Ich weiß noch gut, wie ich meine Eltern nach dem Camp wochenlang damit genervt habe, diverse Magazine und Zeitschriften nach Artikeln und Fotos zu durchforsten. Atari hatte das Camp damals nämlich selbstverständlich auch zu Marketingzwecken genutzt und zahlreiche Pressevertreter eingeladen.

Diese durften nicht nur einer Vorstellung der zu jenem Zeitpunkt noch gar nicht im Handel erhältlichen Modelle Atari 600 XL und 800 XL durch den damaligen Vertriebsleiter von Atari Deutschland, Karl-Heinz Burbank beiwohnen, sondern bekamen ebenso die Möglichkeit, uns Kinder in lockerer Runde zu interviewen.“

## Von der Vision zur Wirklichkeit

Auch wenn die Popularität der Computercamps mit dem Ende der Heimcomputer-Welle gegen Ende der 1980er Jahre langsam abebbte, blieben viele Freundschaften intakt und die Kids ihren Systemen noch lange treu. Die Eindrücke von damals hatten sich für immer eingepägt. Und so kommt es immer wieder vor, dass sich die ehemaligen Campteilnehmer gern an diese aufregenden Tage erinnern, die sie mit so vielen geteilt haben. Nicht wenige haben sich in den letzten Jahren ihre damals verkauften Heimcomputer erneut beschafft, um die Begeisterung dieser Tage erneut zu erleben.

Die damals oft vermarktete These, dass die Camps eine gute Investition in die Zukunft wären, hat sich als richtig erwiesen. Für viele bedeutete das spielerische Herangehen an die Technik in den Computerferienlagern, einen Einstieg in die professionelle Nutzung von Computern, der bis heute privat oder beruflich nachwirkt.

**Wenn du damals auch an einem Computercamp teilgenommen hast, würden wir uns sehr über eine Rückmeldung oder einen Kommentar freuen! Vielleicht können wir den Absatz „Erinnerungen von Zeitzeugen“ so noch ein wenig erweitern.**

## Bildergalerie



POWERKIDS ComputerClub  
Postfach 1360  
D-6242 Kronberg/Ts.  
Telefon:

Kronberg 06173/2558,  
München 089/175626

# BRUNNEN

## COMPUTER FERIENLAGER im Bayrischen Wald für 10-18jährige

Bereits jeder zweite Berufsanfänger wird heute schon mit Computern konfrontiert. Das Bildungssystem der Bundesrepublik bereitet die Jugend völlig unzureichend darauf vor. Nicht allein, daß es im Schnitt nur drei Rechner je Gymnasium gibt, auch um das Wissen der Lehrer steht es schlecht; einen anerkannten Schulfachstudiengang "Informatik" gibt es nämlich nicht.\*

Wenn an den Schulen Mikrocomputer eingesetzt werden, so geschieht das meistens infolge von Initiativen aus privatem Bereich. Lehrer, die Informatik unterrichten, haben meist eigenes Geld und Freizeit investiert, um an das zum Unterrichten notwendige Wissen zu gelangen.\*\*

### Wie kann nun ein Computer dem Einzelnen helfen?

Ein Beispiel: Vor Klausuren oder Klassenarbeiten setzt sich ein Schüler mit seinen Arbeiten und dem Computer hin. Er nimmt Aufgaben, die ihm Probleme bereiten und schreibt ein Programm zur Lösung. Dadurch ergeben sich zwei Erfolge:

- zum einen, durch die genaue Analyse des Stoffes und das Umsetzen in ein Computerprogramm bleibt das, was gelernt werden soll im Kopf;
- zum anderen, kann mit dem erstellten Programm jederzeit nachgeprüft werden, ob andere Aufgaben gleichen Typs richtig gelöst wurden.

Die Förderung der Arbeit mit Computern hat sich der Verein POWERKIDS ComputerClub zur Aufgabe gemacht. Er veranstaltet in diesem Jahr zum ersten Mal Computer-Ferienlager; neben Sport und Freizeitaktivitäten soll den Jugendlichen der Umgang mit dem wichtigsten Arbeitsgerät unserer Zukunft nahegebracht werden.

\* Industriemagazin, April '83  
\*\* Computer Persönlich, März '83

### Wer kann beim POWERKIDS ComputerClub-Ferienlager mitmachen?

Alle Mädchen und Jungen ab 10 Jahre, die Spaß an der Elektronik und an Elektronikspielen haben. Die Kurse werden so allgemeinverständlich gehalten, daß die Kinder und Jugendlichen dem Stoff ohne Schwierigkeiten folgen können. Wir legen Wert darauf, daß Lernfortschritte durch Erfolgsergebnisse erzielt werden und kein Leistungsdruck entsteht.

Egal ob Mädchen oder Junge, ob Einsteiger oder Anwender, ob Volksschüler, Lehrling oder Gymnasiast, der POWERKIDS ComputerClub ist für jeden offen.

Spaß, Sport und "spielend Lernen" ist unsere Devise für das Computer-Ferienlager. Ein reichhaltiges Programm macht diese Tage zu Erlebnisferien:

Grillparties am Wildbach, Disco live mit Hitparade, Glashüttenbesichtigung, Besuch beim Einöb Bauern, Hüttenfest, Turniere (Programmierwettbewerbe, Minigolf, Tischtennis, Billard, Schwimmen, Tennis und Kegeln), Sommerrodeln am "Hohen Berg" sowie ein Forellenpicknick am hoteleigenen Fischweiher gehören mit zu den Höhepunkten.

Auf Wunsch besteht die Möglichkeit zu Tagesfahrten nach Passau, mit Ausflug auf der Donau oder sogar in die CSSR über Pilsen nach Prag.

## Neu in Deutschland ! Neu in Deutschland ! Neu in Deutschland !

inf\_media PCC 035/3



**Ort und Zeit des Ferienlagers:**  
Steigenberger Hotel "Sonnenhof"  
D-8496 Lam/Bayrischer Wald

Ein First Class Ferienhotel mit der Gemütlichkeit einer Familienpension. 6000 qkm "Bayrischer Wald" mit weiten Tälern, sauberen Bächen und Fließchen, kleinen gemütlichen Orten und hohen Bergen (1200-1400 m).

In dieser idyllischen Landschaft veranstaltet der "POWERKIDS ComputerClub" in der Zeit vom 26.6.-3.9.1983 fünf Ferienlager.

Sie können - je nach Ihren Urlaubsplänen - zwischen nachfolgenden Terminen wählen:

1. 26. 6. - 9. 7. 1983
2. 10. 7. - 23. 7. 1983
3. 24. 7. - 6. 8. 1983
4. 7. 8. - 20. 8. 1983
5. 21. 8. - 3. 9. 1983

**Kosten.**

Der Gesamtbeitrag für Schulung, Lehr- und Lernmaterialien, Betreuung, Übernachtung im Hotel, Vollpension, Versicherung, sowie alle Veranstaltungen (bis auf die Ausflugsfahrten) beträgt je Teilnehmer DM 1.990,-.

Die An- und Abreise ist im Preis nicht enthalten.

**Wer ist der POWERKIDS ComputerClub?**

Der POWERKIDS ComputerClub ist ein Verein mit dem Zweck, Jugendlichen EDV-Grundwissen zu vermitteln und sie insbesondere an den Umgang mit Computern heranzuführen. Außerdem soll den Jugendlichen alles über Daten, den Aufbau und Betrieb eines EDV-Systems, Programmiersprachen und deren Einsatzmöglichkeiten nahegebracht werden.

Der Verein POWERKIDS ComputerClub sieht sich in Ergänzung zum schulischen Informatikunterricht und will außerdem dazu beitragen, außerhalb der Schule Jugendliche mit dem wichtigsten Arbeitsgerät der Zukunft vertraut zu machen.

Der Verein ist zum Eintrag in das Vereinsregister angemeldet. Sitz des Vereins ist Kronberg im Taunus.

**Versicherungsschutz.**

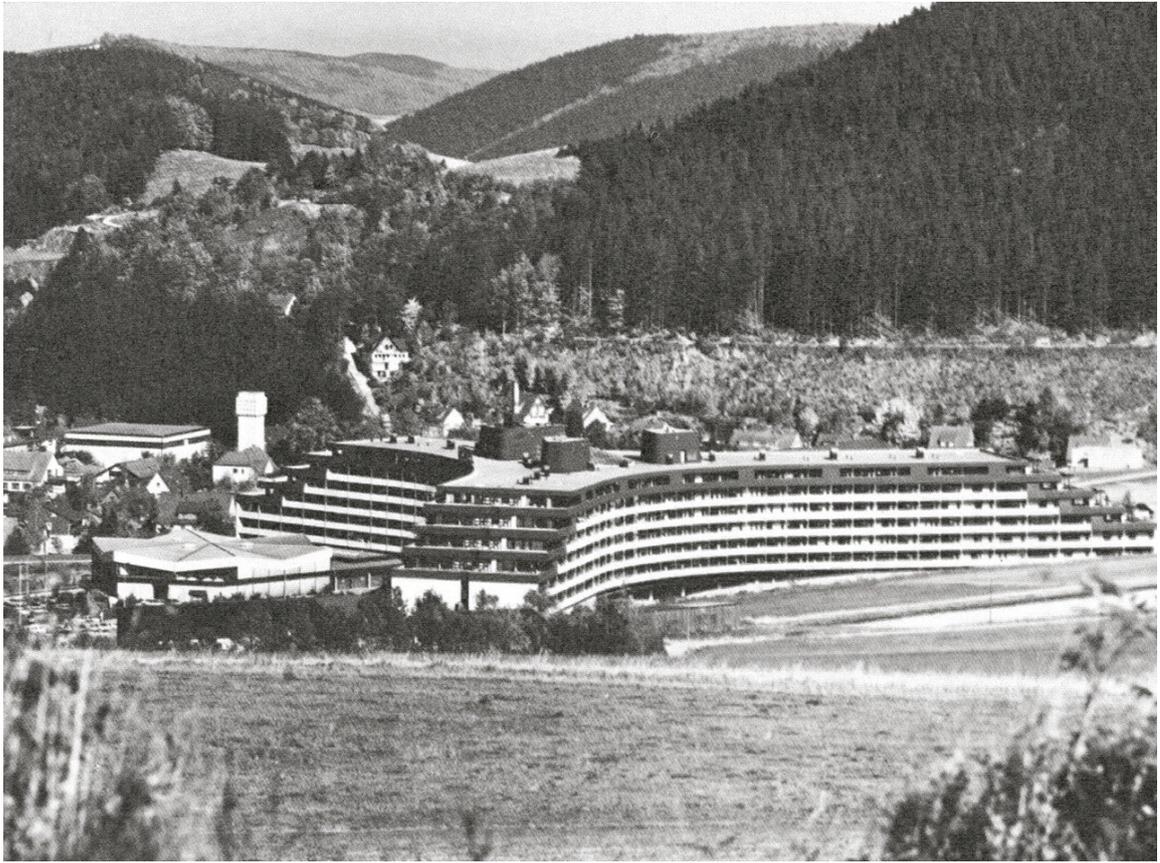
Die Kinder und Jugendlichen sind für die Dauer des Ferienlagers versichert. Reisegepäck, Haftpflicht und Unfallversicherung hat der "POWERKIDS ComputerClub" bei einem namhaften deutschen Versicherer für alle Teilnehmer abgeschlossen.

**Reservierung und Anmeldung:**

POWERKIDS ComputerClub  
Postfach 1360  
D-6242 Kronberg/Ts.

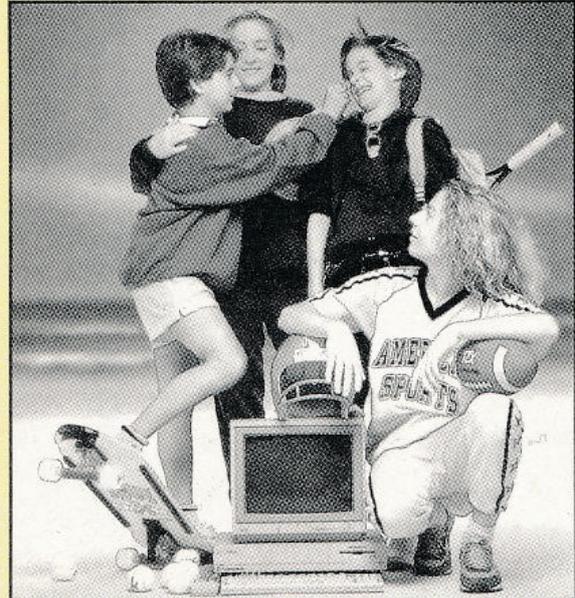
Telefon: 06173/ 2558

oder München 089/ 175626



# CompuCamp – Ferien total... ... wir machen sie!

**KOSTENLOS für  
alle Happy-Leser!  
DER NEUE GRATIS-  
KATALOG '89 —  
NOCH MEHR COMPUTER  
NOCH MEHR SPORT!**



## Computer- und Sportferien mit CompuCamp — das Programm der Superlative:

- Camps in Süd-, Mittel- und Norddeutschland
- 20 verschiedene Computersprach- und -anwenderkurse:  
*Von Basic und PASCAL über Maschinensprache, 6 verschiedenen AMIGA-Kursen bis zu PC-Kursen in dBASE, MS-DOS und Textverarbeitung*
- Computer-Spezialkurse: Hardwarebasteln, Roboter-Steuerung, Datenfernübertragung etc.
- 20 Super-Sportkurse: Auch einzeln buchbar!  
— u. a. Ski, Snowboard, Strandsegeln, Reiten, Judo, Survival, Tennis, Windsurfen, Golf und der ORIGINAL »AMERICAN SPORTS«-Kurs
- Der Sport-Hit: Das erste und einzige Skateboard-Camp in Deutschland mit internationalen Profifahrern
- Für Einsteiger, Fortgeschrittene und Könner von 8–14 und 15–20 Jahren.
- Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter

**... mehr Informationen im  
Gratiskatalog  
sofort mit  
dieser Karte  
anfordern!**

**CompuCamp**  
*die ComputersCamp-Spezialisten*

**Noch schneller geht's  
per CompuCamp-Hotline:  
☎ 040/81 1081**



**Ja**, ich interessiere mich für CompuCamp-Computerferien. Bitte schicken Sie mir Ihren aktuellen Haupt-Prospekt „CompuCamp-Computerferien 1989“ kostenlos und unverbindlich zu.

Name

Straße

PLZ, Ort

Tel.

Geburtsdatum

besitze Computer-Typ

Bitte schicken Sie Ihren Gratis-Katalog auch an:

Name

Straße

PLZ, Ort

Tel.

Geburtsdatum

Ort

Datum

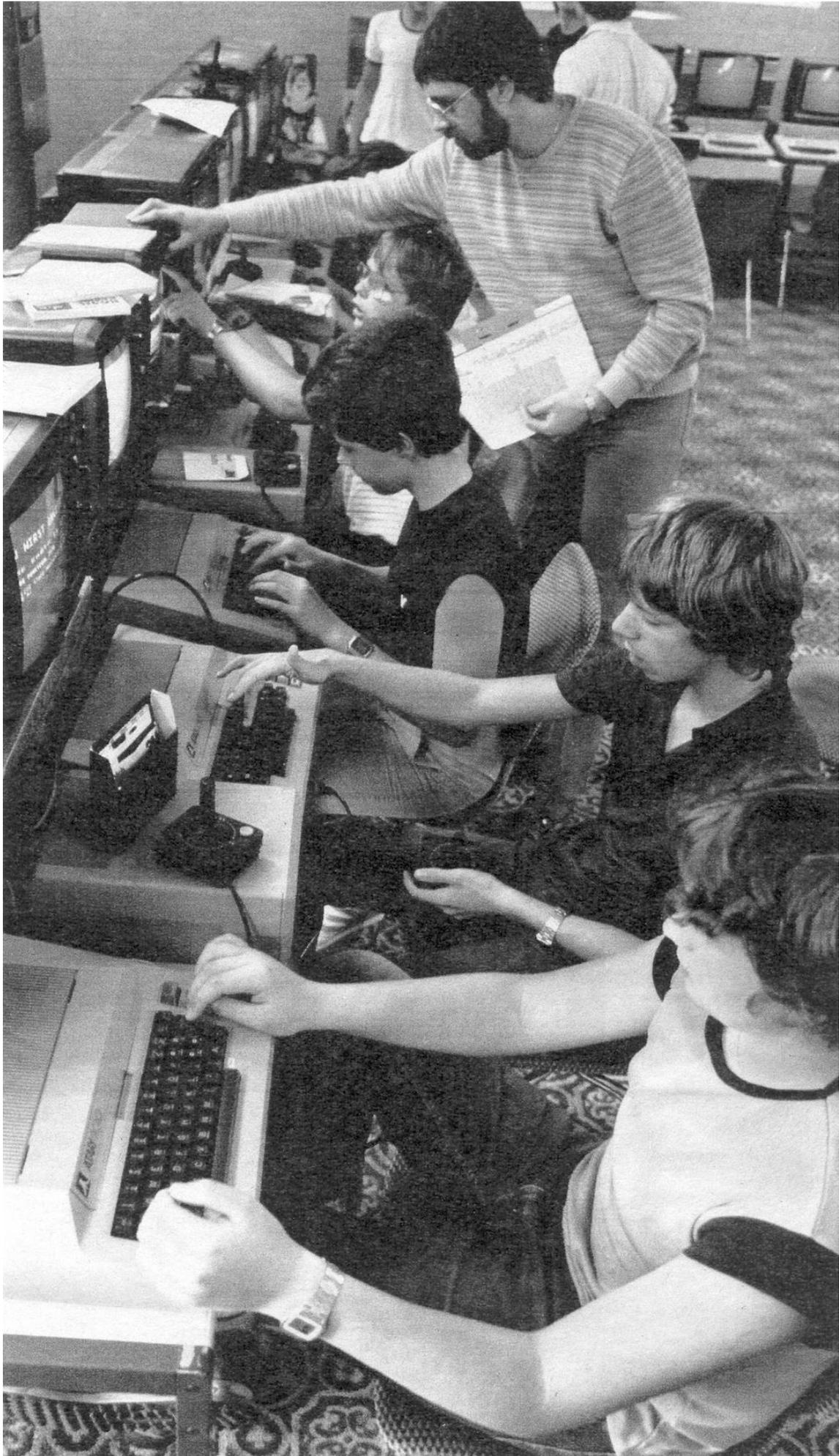
HAC 4/89

Bitte  
DM –,60,  
falls Marke  
zur Hand!

## Antwortkarte

An  
**CompuCamp**  
Gesellschaft für Computerferien  
und EDV-Ausbildung mbH  
Wedeler Landstraße 93  
2000 Hamburg 56





Atari Computer Camp im Hotel Sauerland Stern in Willingen vom 05.08.1983–19.08.1983.  
(Bild: Neue Revue 1983/42)

## Quellen

- Artikel „Anbieter von Computercamps in Deutschland, Österreich und England“, DIE ZEIT, Nr. 20 vom 10.05.1985
- Artikel „Ich heiße Jens, und wie heißt du?“, DER SPIEGEL, Nr. 39 vom 26.09.1983
- Kursangebot: Urlaub vor dem Computer, ZEIT Online, 04.11.1983

## Links

- [URLAUB IM COMPUTER-CAMP](#), Artikel von Ralf Bülow auf dem Blog des Heinz Nixdorf MuseumsForum (HNF) vom 04.08.2020

*Dieser Artikel ist auch in der Zeitschrift [RETURN](#), Ausgabe 5, Herbst 2010 erschienen.*

Dieser Beitrag wurde publiziert am Dienstag, dem 28. Juni 2011 um 19:55 Uhr in der Kategorie: [Medien & Literatur](#). Kommentare können über den [Kommentar \(RSS\)](#) Feed verfolgt werden. Du kannst zum Ende springen und ein Kommentar abgeben. Pingen ist momentan nicht erlaubt.



## Über Videospiegelgeschichten

Videospiegelgeschichten ist eine offene Plattform für Hobbyautoren und Journalisten. Die Webseite wurde 2009 gegründet, um es jedem Menschen, unabhängig von seiner Profession, zu ermöglichen, persönlich, authentisch und unabhängig über Videospiele zu schreiben

<https://www.videospiegelgeschichten.de>